

Stellungnahme zum Bericht der Fachstelle „Leben im Alter“ „Lebenssituation älterer Menschen im Kreis Bergstraße“

„Alter und Migration“ für den KSB: 20.10.2009 Mary Anne Kübel unterstützt von Helga Müller-Kotthaus, Ingrid Neuendorf, Günther Mackowiak, und anderen Mitgliedern des KSB

Wir im Kreissenorenbeirat (KSB) begrüßen die Erstellung dieses Berichts, der schon länger fällig war. Die Dringlichkeit dieses Themas ist auch uns im Kreissenorenbeirat nur allmählich klar geworden. Für viele Punkte, die im Bericht angesprochen werden, gibt es Nachholbedarf, denen man mit geeigneten Maßnahmen entgegen wirken muss. Es ist Wertvolles in den letzten Jahren im Kreis Bergstrasse geschehen, aber vielleicht zu wenig. Es muss auf alle Fälle noch viel mehr geschehen.

Zuerst muss die Zielgruppe, die hier gemeint ist, klar definiert werden. Es werden in dem Bericht ohne Abgrenzungen voneinander unterschiedliche Bezeichnungen benutzt: älteren Migranten, Senioren mit Migranten-hintergrund, ausländische Einwohner, nichtdeutsche Bevölkerung ab 60 Jahren, usw. Alleine die Gruppe „Personen mit Migrationshintergrund“ ist schätzungsweise mehr als zweimal so groß wie die Gruppe „Nicht-Deutsche“.

Es gibt einen bedeutenden Unterschied, z. B., ob man Personen ab 60 mit denen ab 65 vergleicht, weil dazwischen zumeist die Pensionierung fällt, in der ein neuer Lebensabschnitt anfängt. Obwohl am Ende des Berichts erklärt wird, dass „detailgenaues Wissen über die Migrantenbevölkerung der jeweiligen Region sei unabdingbare Voraussetzung für eine Ziel führende Sozialplanung“, ist dieses vor allem in den statistischen Daten nicht deutlich genug zu finden.

Obwohl im Bericht nicht ausdrücklich von der türkischen Bevölkerung im Kreis die Rede ist, kommt es oft in der öffentlichen Meinung vor, dass diese Gruppe in erster Linie gemeint ist, wenn von Migranten gesprochen wird. Aus den **Statistiken** ist aber zu ersehen, dass die türkische Bevölkerung unter den Migranten im Kreis zwar prozentmäßig mit knapp unter 30% die größte ist, aber nicht die Mehrheit bildet. Etwas irreführend auf S. 6 ist die Aufstellung „ehemalige Anwerbestaaten“, weil die Staaten, die zum ehemaligem Jugoslawien gehörten, aufgesplittet sind. Tatsächlich ist diese Gruppe die zweitgrößte im Kreis mit 12,7%. Danach folgen Italien (11,4%) und dann überraschenderweise USA (6,3%) und Österreich (6,0%).

Hier wird klar, dass es wichtig ist, zwischen den Begriffen Migranten und Arbeitsmigranten (oder Wirtschaftsmigranten) zu unterscheiden. U.a., weil Migranten nicht alle gleich sind und nicht gleich hilfsbedürftig. Von den vielen Ressourcen der Migranten wird später die Rede sein. Die Verteilung der Nationalitäten in den Kommunen im Kreis ist auch nicht gleichmäßig, was auch ein wichtiger Faktor für zukünftige Planung ist.

AG „Alter und Migration“

In Zusammenhang mit dem o.g. Statistiken ist auch die Zusammensetzung der AG zu betrachten. Eine solche Gruppe müsste der tatsächlichen Migranten-Bevölkerung im Kreis gerecht sein. Die türkische und ehemals jugoslawische Bevölkerung wird in der AG nicht bzw. unterrepräsentiert. Eine stärkere Beteiligung der bestehenden Ausländerbeiräte wäre auch wünschenswert.

An nur zwei der vier vorbereitenden Sitzungen der AG konnte die Vertreterin des KSB teilnehmen und auch nicht an der Abschlusssitzung zur Verabschiedung des Berichts. Die Termine für zukünftige Zusammentreffen müssten besser abgestimmt werden.

Mittelaufwendungen des örtlichen Sozialhilfeträgers Kreis Bergstraße

Bemerkenswert ist der Anstieg bei den nicht deutschen Personen im Zeitraum von 2005 bis 2008. Hier fehlen die Vergleichszahlen mit der sonstigen Bevölkerung, damit der Anstieg besser verstanden werden kann. Da die Anzahl der älteren Migranten im Kreis prozentmäßig schneller ansteigt als die sonstige Bevölkerung, sind dementsprechend höhere Ausgaben in den kommenden Jahren zu erwarten.

Über die Situation ausländischer Klienten in Altenpflegeeinrichtungen müssten genaue Zahlen vorliegen. Es ist zu erwarten, dass ältere pflegebedürftige Migranten zukünftig immer weniger von ihrer Großfamilie zu Hause versorgt werden. Beratungsmöglichkeiten, um die Akzeptanz solcher Angebote zu erhöhen, sind gefragt. Da Söhne und Töchter meistens berufstätig sind, werden teilweise die Enkel zur Pflege der Großeltern verpflichtet, was zu Ausfällen im Schulunterricht führt. Hier sind Migranten aufgefordert, Verständnis dafür zu entwickeln, dass in Deutschland bestimmte Prioritäten vorherrschen (z.B. die Schulpflicht und die Gleichberechtigung der Frauen).

Sprachkenntnisse

Obwohl ungenügende Sprachkenntnisse im Bericht als Mangel aufgeführt werden (S. 10), sehen wir nicht, dass ausreichend in diesem Bereich unternommen wird. Auffallend ist, dass bei dem Sprachkurs im Kreis (Beginn: März 2009) keine Teilnehmer aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien, die immerhin 42% der älteren Migranten ausmachen, zu finden sind.

Integration darf keine Einbahnstraße sein, sondern ein Aufeinanderzugehen. Wenn man die Vorteile des Gastlandes wahrnimmt, sollte man sich auch dem Land erschließen und Neues hinzulernen – vor allem die Sprache. Die Probleme, auf die im Bericht hingewiesen werden, haben in erster Linie mit den Verständigungsschwierigkeiten zu tun (Isolation, mangelnde Information). Deshalb müssen die Sprachkurse für alle Migranten auf das gesamte Kreisgebiet ausgedehnt werden.

Besonders für die ältere Migranten müssen geeignete Formen dafür gefunden werden. Für ältere Migranten mit geringen Schreib- und Lesekenntnissen sollten niedrigschwellige Angebote gemacht werden, um sie auf weiterführende Sprachkurse vorzubereiten.

Gezielte Information– auch in der Fremdsprache– sollte hinweisen auf: Sprachkurse, Selbsthilfegruppen, Beratungsmöglichkeiten, Hilfsangebote und Präventionsmaßnahmen (z.B. Adressen von Sportsvereinen, VHS). Es ist richtig, dass Pflegedienstleiter für das Thema „Alter und Migration“ sensibilisiert werden. Umgekehrt sollten Migranten auf alle Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden, wie sie das Älterwerden in der 2. Heimat eigenverantwortlich gestalten können.

Der Kreissenorenbeirat (KSB) begrüßt es deshalb sehr, wenn mehr und mehr Sprachkurse für ältere Migranten an verschiedenen Orten angeboten werden. Hier könnten auch Mitglieder des KSB und der Kommunalen Seniorenbeiräte als Multiplikatoren eingebunden werden, um diese Kurse durch persönliche Ansprache bekannt zu machen (Handzettel Verteilung in verschiedenen Sprachen).

Ressourcen einsetzen

Viele ältere Migranten sind nicht oder noch nicht im üblichen Sinn „hilfsbedürftig“. Diese kommen meistens aus Ländern wie: die USA, Österreich, Schweiz, Belgien, usw., aber auch aus allen aufgeführten Ländern, wenn sie bei ihrer Zuwanderung nach Deutschland einen höhern Bildungsgrad haben oder im mittleren oder höheren Einkommensbereich liegen. Es gilt, die Ressourcen besonders dieser Personen zu nutzen. Ein Projekt „Wir helfen einander“ könnte gerade solche Menschen ansprechen, um Partner für andere Menschen, die ihren Beistand gut brauchen können, zu werden.

Ältere Migranten verfügen beispielsweise über große menschliche Erfahrungen im Umgang mit Einwanderung und sprechen oft mehr als eine Sprache.

Insgesamt plädieren wir im KSB für ressourcenorientierte Vorgänge. Das bedeutet, die Feststellung, dass alle Beteiligten Fähigkeiten besitzen, die zu aktivieren sind. Migranten sind nicht nur auf Hilfe angewiesen, um in der neuen Heimat Fuß zu fassen, sondern besitzen Stärken, diese Situation zu meistern. Dies verlangt eine professionelle Begleitung.

Vernetzung

Gerade wegen seiner Flächengröße ist im Kreis Bergstraße die Vernetzung schon vorhandenen Angebote und Möglichkeiten für ältere Migranten wichtig, damit Austausch gezielter geschieht. Auch über die Kreisgrenze hinaus gibt es Projekte, die nachahmungswert sind, z.B. in Darmstadt, „Magnolya e.V.“ Hier geht es um gegenseitig voneinander Lernen.

Hinweis:

Band 14: Innovative Konzepte zur sozialen Integration älterer Mitgrantinnen und Migranten - Dokumentation eines europäischen Projekts mit Partnern in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Österreich

Elke Olbermann, ISAB Köln, Hrsg. vom Institut für Soziale Infrastruktur (ISIS), Frankfurt am Main. Verlag Peter Wiehl, 2003. ISBN: 3-927219-82-7, Preis im Buchhandel: €13,50

In der aktuellen Debatte zur sozialen Integration von Zuwanderer/innen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft findet die Situation der älteren Migranten/innen kaum Beachtung. Dieses Buch stellt die Rahmenbedingungen des Alterns in der Migration und seine Implikationen für die gesellschaftliche Teilhabe explizit in den Mittelpunkt der Betrachtung. Es zeigt, wie die soziale Integration älterer Migranten/innen u.a. durch die Aktivierung und Förderung des freiwilligen Engagements von Migranten/innen und Einheimischen verbessert werden kann. Hierzu werden innovative Projekte, Konzepte und Verfahren aus vier europäischen Ländern vorgestellt und erörtert. Das Buch richtet sich an hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Alten- und Migrantenarbeit, an Verantwortliche in Politik, Verwaltung, sozialen Diensten und Einrichtungen und an alle, die einen Beitrag dazu leisten wollen, dass ein aktives und selbst bestimmtes Leben im Alter für einheimische und Migranten/innen in Europa möglich ist.